

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 76=96 (1930)

Heft: 4

Rubrik: Auslandschronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es sind erschienen (kostenlos zu beziehen): Heeres-, Flotten- und Polizeiliteratur. *Carl Bath*, Buchhandlung Berlin NW 7. Neustädtische Kirchstraße 4/5.

Gibt eine sehr gute Uebersicht über die Literatur des deutschen Sprachgebietes, verdient Beachtung. In ähnlicher Weise sind zu empfehlen die Verlagskataloge der altbekannten Firma E. S. Mittler & Sohn. Berlin SW. 68. a) Bücher über den Weltkrieg; b) Militärische Bücher, Winter 1929/30.

Es erschien in hübscher Ausstattung mit zahlreichen Abbildungen der Bericht über die schweiz. Unteroffizierstage in Solothurn vom 17.—19. August 1929, der auch der Beachtung des Offizierskorps empfohlen sei.

A U S L A N D S C H R O N I K

(In der „militärischen Auslandschronik“ werden Meldungen über *ausländische* Armeen aus Fach- und Tagespresse monatlich zusammengestellt. Die Zusammenstellung kann keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben.)

Deutschland. In dem neuen Reichshaushalt ist keine Rate für das „*Panzerschiff B*“ vorgesehen. Man hatte ursprünglich daran gedacht, eine kleine Summe einzusetzen. Angesichts des Fehlbetrages, den das Budget ohnehin aufweist, ist aber auch von diesem Plan Abstand genommen worden. Darüber hinaus hat der Verzicht aber auch politische Gründe, da die sozialdemokratischen Minister erklärt haben, unter keinen Umständen für einen zweiten Panzerkreuzer zu stimmen. Auch die Rücksicht auf die Londoner Flottenabrüstungskonferenz dürfte dabei eine Rolle gespielt haben. M. N. Nachr. 2. III. 1930.

Der neue deutsche *Reichswehretat* sieht Ausgaben in Höhe von 700 Millionen Mark für Heer und Marine vor, d. h. er bringt gegenüber 1929 eine Ersparnis von 35 Millionen, die zum kleinern Teil durch Senkung der Personalkosten, hauptsächlich aber wohl durch Verzicht auf gewisse Ausgaben im Marineetat erzielt werden sollen; wenigstens figuriert kein Posten für das „*Panzerschiff B*, Ersatz Lothringen“, mehr im Etat. Einige Ueberraschung ruft die Forderung von 30 Millionen für Maßnahmen zur Verbesserung der *Landesbefestigungen* hervor, von denen vorläufig nur 2,25 Millionen eingesetzt sind. Hierzu wird bemerkt, daß „die geänderte Grenzföhrung des Reiches im Osten im Anschluß an die vorhandenen Befestigungsanlagen besondere Maßnahmen erfordert, die nach Abschluß der auf Grund der Pariser Abmachungen vom Januar 1927 eingeleiteten Ermittlungen nunmehr in Angriff genommen werden müssen“. Es läßt sich voraussagen, daß die Kritik der Linksparteien an diesem Punkte einsetzen wird. Bemerkenswert ist noch, daß die einmaligen Ausgaben im neuen Etat von 48,8 auf 61,9 Millionen Mark steigen.

Die „*Germania*“ gibt einer Zusendung von militärischer Seite Raum, in der die deutschen Wehrausgaben, die 4,3 Prozent der Gesamtausgaben betragen, dem französischen Etat, der allein für das Heer 27 Prozent der Gesamtausgaben umfaßt, gegenübergestellt werden. Von seiten des Zentrums scheint demnach dem neuen deutschen Reichswehretat keinerlei Opposition zu drohen. N. Z. Z. 18. III. 1930.

Frankreich. Kriegminister Maginot sprach auf seiner *Besichtigungsreise der Befestigungsanlagen* an der nordfranzösischen Grenze in Douai über die französische Grenzverteidigungspolitik im Norden. Er wies darauf hin, daß die Maßnahmen auf einige Schwierigkeiten stießen. In dem Gebiet nördlich von Lille bis Dünkirchen könne man wie in der Vergangenheit seine Zuflucht zu *Ueberschwemmungen* nehmen. Er habe Anordnungen getroffen, daß ein *Ueberschwemmungssystem* ausgearbeitet werde, das im Bedarfsfall einen sicheren und unmittelbaren Schutz gewährleiste. Im Gebiet weiter südlich, das nicht überschwemmt werden könne, sollten befestigte Stellungen geschaffen werden. —

In Brest wurde in Gegenwart des Marineministers und des Chefs des Admiralstabes der *Grundstein zur neuen Marineakademie* gelegt. Die Akademie wird ein Museum, Bücherei, Studiensäle, chemische und physikalische Laboratorien, Zeichensäle, Schlafsäle für 360 Personen und ein Lazarett enthalten. Der Bau wird vier Jahre dauern und 20 Millionen Francs kosten. In seiner Rede führte der Minister aus: Weltmacht sein bedeute Seemacht sein. Zu wirtschaftlicher Blüte und politischer Macht eines Volkes gehöre eine starke Seemacht. — Die *Erzeugung der Luftfahrtindustrie* 1928 betrug 1440 Militärflugzeuge, 1800 Motoren. 1927 ebensoviele Motoren, doch nur 1150 Militärflugzeuge. Außerdem wurden erzeugt und abgegeben für Zivil- und Sportfliegen: 300 Flugzeuge und 400 Motoren. Der Gesamtwert des ins Ausland ausgeführten Flugzeugmaterials betrug in tschechischen Kronen 1927: 272 Millionen, sank aber 1928 auf 195,5 Millionen. Die Ausfuhr ging hauptsächlich nach Jugoslawien, Rumänien, Griechenland, Brasilien und in die Schweiz. Nach Polen wurde zwar 1925/26 eine namhafte Zahl an Flugzeugen und Motoren verkauft, doch seither erzeugt Polen dieses Material selbst. *Dust. Listy.*, 7. III. 1930.

Blätter, insbesondere „Echo de Paris“ und „Journal“, lehnen den Vorschlag des amerikanischen Präsidenten Hoover, im Kriegsfall Lebensmittelschiffe den Spitalschiffen gleichzuachten, entschieden ab.

Der *Senat* begann am 26. März mit der *Beratung des Budgets des Kriegsministeriums*. Albert Mathieu wies als Berichterstatter darauf hin, daß die Effektivbestände der Armee seit 1914 um 40 Prozent herabgesetzt worden seien. Die Zunahme der Heeresbudgetausgaben sei auf die Einführung der Einjährigendienstzeit und die Teuerung zurückzuführen. Eine Beschleunigung der Festungsarbeiten in den Norddepartementen sei notwendig. Kriegsminister Maginot erklärte, das Budget der Landesverteidigung sei eine Versicherung gegen den Krieg. Zweifellos stehe die Abrüstung im internationalen Leben im Vordergrund der Verhandlungen; die bis jetzt erzielten Resultate entsprächen aber den Erwartungen nur wenig. Frankreich sei in der Herabsetzung der Militärstreitkräfte vorangegangen. Es könne heute nicht weiter gehen, ohne seine Sicherheit zu gefährden. Die neue Militärorganisation bedeute eine Etappe auf dem Wege zu der völligen Verwirklichung des Systems der bewaffneten Nation, das das vornehmste und geeignetste Mittel zur Sammlung der Kräfte eines wirksamen Widerstandes gegen jeden Angriff sei. Der Kriegsminister verwies darauf, daß andere Staaten große Militärbudgets haben. Die Ausgaben Frankreichs auf diesem Gebiete seien ungefähr gleich geblieben, was die großen Bemühungen im Sinne einer Herabsetzung der Militärausgaben beweise. Frankreich hat die Zahl seiner Divisionen von 1922 bis heute von 56 auf 20 und die Dienstzeit von drei Jahren auf ein Jahr herabgesetzt. Die Bestände der Offiziere wurden um zwei Fünftel, die der Mannschaften um ein Drittel reduziert. Der Minister schloß mit der Versicherung: „Unsere Armee ist die eines Landes, das nie Angreifer sein wird.“

Zu dem Kapitel über das *Kriegsmaterial* bemerkte de Jouvenel, daß Deutschland bei bedeutend niedrigeren Truppenbeständen so hohe Materialausgaben aufweise wie Frankreich. Er gab der Befürchtung Ausdruck, daß Frankreich nach der Räumung der Rheinlande Deutschland nicht mehr hindern könne, zu dem System der bewaffneten Nation überzugehen. Dann werde der Rüstungswettlauf wieder einsetzen. Man müsse den Weg der internationalen Abrüstung beschreiten, aber nicht in improvisierter Weise. Der Redner forderte die Regierung auf, ein französisches Programm für die internationale Abrüstung auszuarbeiten, und erklärte, Frankreich sollte nicht die Möglichkeit eines internationalen Abkommens abwarten, sondern dieses Abkommen selbst vorbereiten, damit es im gegebenen Augenblick ein Abrüstungsprogramm aufzuweisen habe, das geeignet wäre, verwirklicht zu werden.

Tardieu erwiderte, Frankreich sei in bezug auf die Rüstungen zu Lande in der gleichen Lage wie England bezüglich der Rüstungen zur See. Frankreich habe seine Rüstungen eingeschränkt, bevor ein internationales Abkommen ge-

troffen worden sei. Die Genfer Institutionen befaßten sich mit der Abrüstung; doch hielten sie es für unmöglich, ihr Werk fortzusetzen, bevor die Frage der Abrüstung zur See geregelt sei.

N. Z. Z. 27. III. 1930.

Italien. In der Sitzung der Kammer vom 12. März wurde das Budget des Kriegsministeriums genehmigt. Es sieht an *Ausgaben für das Heer 2877 Millionen Lire vor*. Davon entfallen 271 Millionen auf die Offizierspensionen und 468 Millionen auf den Unterhalt der dem Ministerium des Innern unterstellten Carabinieriwaffe. Die ordentlichen Ausgaben für den Unterhalt des Heeres betragen 1910 Millionen. 190 Millionen werden für Mobilisierungszwecke, Kasernenbauten und den Grenzschutz verwendet.

Der Kriegsminister bemerkte bei der Begründung der Ausgaben u. a., daß der schweizerische Rekrut den Staat 20,00 Lire, der italienische Rekrut dagegen nur 10,60 Lire koste.

In der Diskussion hob der Abgeordnete Gray die Gefahren und Schrecken des Luftkrieges hervor. Seine Rede lief auf die Forderung größerer *Kredite für die Luftwaffe* hinaus, die in Italien ein eigenes Budget von rund 700 Millionen hat. Die Kammer billigte im allgemeinen die Ausführungen Grays, aber auch den Grundsatz, daß die Verstärkung der Luftwaffe nicht auf Kosten des Heeres erfolgen soll.

N. Z. Z. 13. III. 1930.

Die italienische Kammer befaßte sich am 13. März mit dem Voranschlag für das Luftschiffahrtsministerium. Alle Redner betonten die Notwendigkeit einer *Erhöhung der Kredite für die Entwicklung des Flugwesens*. Giuriatierinnerte daran, daß die Kammer im letzten Jahre den Wunsch ausdrückte, der Voranschlag für das Flugwesen müsse von 700 Millionen auf eine Milliarde Lire erhöht werden. Er forderte die Bildung einer großen Reserve an Flugmotoren und wies daraufhin, daß Frankreich zurzeit über 7000 Motoren verfügt, was ihm gestatte, die Zahl seiner Flugzeuge in kurzer Zeit zu verdoppeln. Ferner erwähnte er die Bedeutung des zivilen Flugwesens für militärische Zwecke und verlangte dessen organisatorische Entwicklung. Im gleichen Sinne sprach der Abgeordnete Sansanelli, der ausführte, daß trotz allen internationalen Uebereinkommen und Abrüstungsbestrebungen die Militärbudgets der verschiedenen Staaten deren wirklichen Geisteszustand erkennen lassen. Das italienische Flugwesen erheische alle Aufmerksamkeit durch das Land.

N. Z. Z. 14. III. 1930.

Bei der Beratung des *Budgets der Luftwaffe* erklärte Minister Balbo am 14. März in der Kammer, daß Italien 800 bis 900 vollwertige Kriegsflugzeuge und, abgesehen von den Reservebeständen, 3000 ständig diensttuende Flieger besitze. Für jedes vorhandene Flugzeug seien drei vollständig ausgebildete Flieger vorhanden.

Vossische Zeitung, 16. III. 1930.

Der Kriegsminister hielt eine Rede zum *Haushaltsplan über das Militärbudget*, das für das Jahr 1930/31 gegenüber dem Vorjahre um 161 Millionen auf 2867 Millionen Lire gestiegen ist. Der Kriegsminister erklärte, es gäbe in Europa zwei Militärsysteme, nämlich das *deutsche Kadernsystem* und das *schweizerische Milizsystem*. Er lehnte das Milizsystem als zu kostspielig ab, während er zu dem deutschen System bemerkte, daß man seine Kriegstüchtigkeit nicht sicher voraussehen könne. Zwischen diesen beiden Systemen stünde das französische und das italienische Militärsystem. Das französische System sei ein Luxusystem für reiche Nationen. Italien könne sich ein solches nicht leisten. In Italien würden von den jährlich nach den ersten Assentierungen übrig bleibenden 245,000 Wehrpflichtigen aus Ersparungsgründen nur 180,000 Mann ausgehoben. Dieses Jahresskontingent müßte aber allmählich gesteigert werden, um die Zahl von 260,000 Mann zu erreichen, die unter den gegenwärtigen Umständen der Mindestzahl entspricht, die notwendig ist. — Hierzu aus einem Sonderbericht der Wiener „N. Fr. Presse“: „... Mehr als alle diplomatischen Kungebungen verrät der soeben fertiggestellte Budgetbericht über den italienischen Rüstungs-etat, nach welchen Richtungen sich das italienische Heer heute sichern zu müssen.

glaubt: an der französischen und der jugoslawischen Grenze. Für 1930 bis 1932 hat Frankreich nach dem *italienischen* Berichte drei Milliarden für Befestigungsanlagen an der italienischen Grenze bereitgestellt, zu denen noch 800 Millionen für die Uebungslager kommen. Dazu gesellen sich etwa fünf Milliarden für die Marine. „Das genügt“, nach den Worten des Berichtes, „um sich von dem Eifer zu überzeugen, mit dem Frankreich im Namen des Friedens sein Gebiet vor jeder Gefahr irgendeines Angriffes zu schützen trachtet. Frankreich sorgt nicht nur, wogegen nichts einzuwenden wäre, für die Verbarrikadierung seiner Grenzübergänge, sondern auch für die Schaffung des geschützten Lagers von Vago (an der italienischen Grenze), dessen Funktionen weit über eine einfache Verteidigung hinausgehen“. Ueber Jugoslawien sagt der Bericht, strategische Eisenbahn- und militärische Bauten nehmen dauernd zu. Grenzsicherungen, namentlich nach Mitteleuropa hin, werden mit Hochdruck betrieben. Die Dislokation der Truppen in besonders Italien interessierenden Gebieten überschreitet jeden Bedarf der Abwehr. Was die italienischen Gegenmaßnahmen betrifft, erklärt der Bericht, Italien habe bisher aus finanztechnischen Gründen die gesetzliche achtzehnmonatige Ausbildungszeit nicht völlig einhalten können. Das Budget gestatte eine ständige Bereitschaft von nur 220,000 Mann. Aber Italien könne sich die Reduktion auf 220,000 Mann ruhig gefallen lassen, weil die Organisation der Jugend auf faschistischer Grundlage, die militärischen Vorbereitungskurse usw. raschen Ersatz gestatten. Der Budgetbericht schließt sich der Ueberzeugung der Heeresleitung an, die nach wie vor in der Infanterie den entscheidenden Faktor im Heer erblickt. Stimmung und Disziplin seien ausgezeichnet, so daß man ruhig behaupten dürfe, die italienische stehe keiner anderen Infanterie der Welt nach. Sie sei besonders daraufhin organisiert worden, plötzlich und an der entscheidenden Stelle mit der ganzen Wucht ihres Materials zermürend und vernichtend eingreifen zu können. Die größten Abstriche erleidet naturgemäß die Kavallerie. Die bisherigen 30 Regimenter wurden auf zwölf und die 150 Schwadronen auf 48 reduziert. An die Stelle der Kavallerie tritt in Italien immer mehr die Radfahrertruppe der Bersaglieri, deren Bewaffnung mit leichten Maschinengewehren verstärkt wurde. Die Anstrengungen, die Italien in der Luftwaffe gemacht hat, sind bekannt. Aus dem Bericht erfährt man die Neuzuteilung besonderer Erkundungsgeschwader. Die Modernisierung der Truppe ist nach dem Bericht insbesondere dem Charakter der eventuellen Kriegsschauplätze angepaßt worden.“

Oesterreich. Wehrzeitung, 21. III. 1930.

In der sechsten Sitzung des großen Parteirates teilte der *Generalstabschef der faschistischen Miliz* mit, daß das Heer der Schwarzhemden im achten Jahr der faschistischen Herrschaft aus 300,000 vollständig ausgerüsteten Mannschaften bestehen werde.

Der *Luftschiffahrtsminister* erklärte, daß seit drei Jahren die *Auslagen für die Militäraviatik* sich auf 700 Millionen Lire beziffern, was 14,3 Prozent der Gesamtausgaben der gesamten Streitkräfte der Nation ausmache. Der Vorschlag der französischen Militäraviatik im Jahre 1929/30 belaufe sich auf 2829 Millionen oder 23 Prozent des gesamten Militärbudgets, der Großbritanniens auf 1825 Millionen Lire oder 17,4 Prozent der gesamten britischen Heeresauslagen. Italien sei vom Standpunkt der Aviatik aus das verwundbarste Land Europas. Es könne nur verteidigt werden durch eine Luftflotte, die über eine genügende Zahl von Flugzeugen und die erforderliche Mannschaft verfüge. Bei einem Wettbewerb zur Besetzung von 400 Fliegersergeantenposten hätten sich 5000 gemeldet.

N. Z. Z., 16. III. 1930.

Belgien. Für 1930 wurde die *Stärke des belgischen Heeres* auf die Höchstzahl von 65,000 Köpfe festgesetzt. Zusammensetzung: 20,000 Freiwillige und wiedereingezogene Soldaten, 40,000 Miliz-Soldaten, 5000 zur Fahne wiedereingebundene Soldaten. Die Gesamtzahl ist um 2000 höher als 1929.

Army, Navy and Air Force Gazette, 4. III. 1930.

Großbritannien. Der Erste Lord der Admiralität, Alexander, hat am 6. März dem Parlament die vorläufigen Schätzungen der Ausgaben für die Marine unterbreitet. Sie beziffern sich auf 51,739,000 Pfund Sterling, d. h. auf mehr als vier Millionen weniger als im vergangenen Jahre. Diese Reduktion hat zur Folge, daß der Mannschaftsbestand, verglichen mit dem Jahre 1928, um 8000 Mann zurückgeht, und im Bauprogramm macht sich die Sparmethode natürlich noch fühlbarer. Für dieses Jahr sind gar keine Rekonstruktionen vorgesehen, dagegen figuriert im Voranschlag ein Posten für den Ausbau der Flottenbasis von Singapur, obwohl die Regierung vor einiger Zeit angekündigt hatte, daß die Arbeiten vorläufig eingestellt seien. Es hat sich aber, wie man vernimmt, herausgestellt, daß die Unterbrechung dieser Arbeiten zu teuer zu stehen kommt, denn die Verträge mit den Lieferanten waren bereits abgeschlossen.

Die konservative Presse widmet den Eröffnungen Alexanders verklausulierte Kommentare. Nur die „Times“ bezeichnet sie offen als eine Spekulation auf die Erfolge der Seeabrüstungskonferenz und macht dann einige sentimentale Betrachtungen über den Marineschiffsbau und über die Ausbildung der Mannschaften, hinter denen die Befürchtung lauert, daß Großbritannien die Meisterschaft einbüßen könnte, die es bisher auf diesem Gebiete besessen hat.

N. Z. Z., 7. III. 1930.

Eine Verordnung des Kriegsministeriums lenkt die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß die Liste der *Reserveoffiziere* starke Lücken aufweist, und fordert alle Kommandanten auf, ihren Stand zu vervollständigen. Einige Kavallerie- und Infanterieregimenter haben fast gar keine Reserveoffiziere, bei den Royal Engineers herrscht Mangel an nichtaktiven Ingenieuren, das Royal Tank Corps und Army Service Corps hat keine Reserveoffiziere, die technische und Mechaniker-Schulen absolviert haben oder aus der Motorenindustrie stammen. Auch das Aerztekorps leidet am Mangel eines vorgebildeten Personals. Das Reserveoffizierskorps hat den Offiziersbedarf für den Kriegstand zu decken; die Offiziere der Reserve haben den Einberufungen zu den Waffenübungen zu folgen und erhalten nach erlangter Ausbildung eine jährliche Zuwendung von 25 Pfund, zur Zeit der Waffenübungen natürlich ihr Gehalt und gewisse Zulagen. Die Reserveoffiziere der Kavallerie erhalten 50 Pfund, jene der Sonderwaffen 40 Pfund im Jahre. Bewerber um Reserveoffiziersposten müssen über 18 und unter 30 Jahre alt sein und ihren ständigen Wohnsitz in Großbritannien oder Nordirland haben. Die erste Ausbildung dauert bei der Infanterie 1, 2 oder 3 Monate, bei der Kavallerie und im Tankkorps 2, 3 oder 4 Monate, die auf einen Zeitraum von 4 Jahren aufgeteilt werden kann. Im allgemeinen dauert ein jährlicher Ausbildungsturnus 3 Wochen. Im ganzen fehlen der englischen Armee gegen 50,000 Reserveoffiziere.

Daily Telegraph, 7. III. 1930.

Auf dem Versuchsfeld Aberdeen (Maryland) wurde eine Reihe neuester Kampfmaschinen vorgeführt. Col. Benedict Crowell eröffnete die Vorführung mit den Worten: „Wir sind für den Frieden, aber solange die gesamte Menschheit nicht für den Friedensgedanken gewonnen ist, besteht die Notwendigkeit, bereit zu sein!“ Die Army Ordnance Association ist zu der Einsicht gelangt, dass die letzten Reste der Inf. und Kav. in *Tank- und anderen motorisierten Formationen* untergehen werden. Das Feuegewehr wird bald einer *halbautomat. Selbstlade-Schulterwaffe* Platz machen. Bei den Uebungen fuhren Tanks mit Geschwindigkeiten bis zu 40 Meilen (64 Kilometer) Stundengeschwindigkeit querfeldein. Den Angriff eröffneten neue leichte Christie-Tanks, die auf Rädern bis zu 62 Meilen (nahezu 100 Kilometer) und auf Raupen 46 Meilen zurücklegen. Sie wurden zunächst durch 6-Tonnen-Tanks und einen Tank von 42 Tonnen unterstützt; die Besatzung des schweren Tanks betrug 1 Offz. und 11 Mann.

Daily Telegraph, 6. II. 1930.

Hauptmann i. G. *Karl Brunner*.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

La reproduction du texte est autorisée à condition de mentionner le titre complet du Journal.